

RUSSLAND IST IMMER NOCH ANDERS!

Eine Kooperation des Studiengangs Mode mit der Textilakademie Moskau im „Internationalen Jahr des Waldes“

>> von Johann Stockhammer > 2009 lernte ich die Textilakademie Moskau kennen. In St. Petersburg gab es einen Wettbewerb des Goethe-Instituts, an dem unter anderem auch einige Modestudenten aus Pforzheim und Moskau teilnahmen. Der Preis für das innovativste Outfit ging an eine Pforzheimer Studentin, was zunächst nicht sehr förderlich war für eine freundschaftliche Kontaktaufnahme.

Bei der darauf folgenden zweitägigen Meisterklasse jedoch näherten sich die Studenten und Professoren an, und man sah, wie unterschiedlich die russische und deutsche Herangehensweise bei der Kollektionsgestaltung ist. Das Interesse, von einander zu lernen war geweckt, und bald darauf folgten gegenseitige Besuche, um sich besser kennen zu lernen und über eine Zusammenarbeit nachzudenken.

„2011, das Internationale Jahr des Waldes“ erschien für beide Seiten ein interessantes Thema. Russland steht nach den großen Waldbränden immer noch unter Schock, ist der russische Wald doch tief verwurzelt in der russischen Seele, der russischen Kunst und Architektur; die Taiga ist nach wie vor die größte zusammenhängende Waldfläche auf der Erde.

Pforzheim liegt an der Schwelle zum Schwarzwald, berühmt auf der ganzen Welt, bei Russen besonders bekannt und beliebt durch die Affinität der russischen Bohème des 19. Jahrhunderts zu Baden-Baden.

Unter der gemeinsamen Themenstellung begannen die Studenten ab März sich auf das Projekt vorzubereiten, im April erfolgte dann unser zehntägiger Besuch in Moskau.

Die Textilakademie Moskau ist die bekannteste und größte Hochschule Russlands, an der man Modedesign studieren kann, dazu gibt es die Möglichkeit der Fachvertiefung in Schuhdesign und Textildesign.

Eine ganze Etage ist dem eigenen Kostüm- und Textilmuseum gewidmet, das eine wunderbare Vielfalt an alten Kostümen aus Russland zeigt und dazu ein großes Archiv von alten Textilgeweben und Drucken besitzt.

Das war der ideale Ort für das Kick-Off zum Projektstart. Die ersten Tage wurden genutzt, um den Research über Russland, seinen Wald, seine Kleider und Mode zu komplettieren.

Moskau bietet dafür mehr als genug Möglichkeiten: Die Besuche der Staatlichen Tretyakov Gallerie, dem Nationalmuseum der russischen bildende Künste des 10.–20. Jahrhunderts oder des Multimedia Art Museums standen auf dem Programm, genauso wie der Besuch von Kreml, Rotem Platz und dem traditionellen Luxuskaufhaus Gum sowie dem Freilicht-Park Kolomenskoje mit einer einzigartigen Sammlung an historischen Gebäuden in traditioneller Holzbaukunst. Der Besuch im Atelier der russischen Designerin Viktoria Andrianova gab einen Einblick, wie russische Designer heute arbeiten.

Einer der Höhepunkte war der Ausflug in die Provinz, dem so genannten „Goldenen Ring“, wo in den Städten Susdal und Wladimir die alte traditionelle Lebensweise und die farbenprächtige russisch-orthodoxe Spiritualität erlebbar ist. Nicht umsonst wurden diese Städte zum Unesco Weltkulturerbe erklärt: Eine Vielzahl an prächtigen Klöstern und Kirchen mit ihren weit leuchtenden goldenen Kuppeln und Zwiebeltürmen prägen diese alten Städte, in denen noch heute Jahrhunderte alte Holzhäuser zum Stadtbild dazugehören.

Allein die Fahrt dorthin, durch riesige Flächen von Birkenwäldern, immer wieder unterbrochen von bunten Ansammlungen alter russischer Landhäuser, den Datschen, war eine Inspiration. >





links:

*Architektur im Regen:
das Freilichtmuseum Kolo-
menskoje bei Moskau.*

rechts oben:

*Vorbereitung auf die
Abschlusspräsentation*

rechts unten:

*Gemeinsame Projekt-
arbeit in der Textil-
akademie Moskau.*

Alle Fotos: Olga Pfeifle

An der Textilakademie wurde die Projektarbeit begleitet durch eine Reihe von kunsthistorischen Vorträgen z.B. zur Symbolik des Waldes in der russischen Malerei der letzten Jahrhunderte oder der Vortrag „Russische Tracht/Volkskostüm“ im hauseigenen Textilmuseum.

Mein Vortrag zum Thema „Modedesign in den 2010ern“ warf gerade bei den russischen Studenten viele Fragen auf, an denen man merkte, dass die Strukturen in Russland noch aus einer anderen Zeit stammen.

Beim gemeinsamen Projekt waren dann auch von Anfang an die Unterschiede zwischen russischen und deutschen Studenten zu spüren.

Während unsere Studenten nach Themenstellung erstmal Muße, Inspiration, Materialien, Farben versuchten zu analysieren, legten die russischen Studenten sofort los zu zeichnen, und dies sehr gut.

Die abstrakte Darstellung fiel unseren Studenten zunächst einmal sehr schwer, wurde aber innerhalb des Projektes schnell besser. Die russischen Studenten wiederum konnten von uns lernen, wie der Prozess in der Umsetzung von 2D zu 3D optimiert wird oder was eine Zielgruppenanalyse ist.

Aufgabenstellung war zunächst einmal die grafische Ausarbeitung der in Russland oder im Schwarzwald gefundenen Inspirationsformen. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Formfindung und der Entwicklung der passenden Silhouetten, der grafischen Sprache, der Linien und Details, die der visuellen Sprache des gefundenen Objektes entsprachen.

Es entstanden bei jedem Studenten mindestens 10 Outfits, die in einer kleinen Ausstellung in Moskau im April gezeigt wurden, genauso wie anlässlich der Werkschau im Juli in Pforzheim.

Ich hatte viel gehört von der ‚russischen Seele‘; die Herzlichkeit, mit der die russischen Studenten und Professoren uns in Moskau empfangen, war trotzdem unerwartet. Die Begeisterung über die Möglichkeiten, an einem internationalen Projekt teilzunehmen und dabei das andere Land kennen zu lernen brachte eine ganz eigene Dynamik in das Projekt, genauso wie die Kürze der gemeinsamen Projektzeiten, die einen gewissen Druck aufbaute.

So wie wir von der Mentalität der Russen überrascht waren, ging es auch umgekehrt: Das Vorurteil, Deutsche seien sehr distanziert, wurde schnell revidiert. Unsere Arbeitsweise im Team wurde hinterfragt und letztendlich bewundert. Teamarbeit war so bei den russischen Studenten nicht bekannt, auch hier sah man, dass die russische Ellenbogengesellschaft ihre eigenen Regeln hat.





Das Leben in einer teuren Weltstadt wie Moskau ist für Studenten unglaublich hart, viele fahren 2 bis 3 Stunden von ihrer Wohnung zur Hochschule und müssen mehrere Jobs nebenbei machen, um sich das Studium leisten zu können.

Der Abschied fiel auf beiden Seiten schwer. Die Rückkehr in die badische Provinz brachte die deutschen Studenten jedoch schnell zur Erkenntnis, wie gut sie es doch in Pforzheim haben.

Nach der Heimreise ging es im Semesterprojekt dann um die Umsetzung in eine Kollektion; die einzelnen Schritte wurden zwischendurch miteinander abgestimmt. Der Gegenbesuch wurde freudig erwartet.

Im Juli kamen dann die russischen Studenten und Professoren nach Pforzheim zur gemeinsamen Fertigstellung und Abstimmung der Kollektionen und der Präsentation anlässlich der Modenschau im CCP.

Spätestens dort auf dem Laufsteg konnte es jeder sehen: Russland ist immer noch anders!

Johann Stockhammer
ist Professor und Studiengangbeauftragter im Studiengang Mode.

